

Tannus-Anzeiger



Friedrichsdorf und Umgebung

Bezugspreis:
Monatlich 45 Pf. einschließ-
lich Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,25 Mk., monatlich 45 Pf.
Bef. Mittwoch u. Samstag.

Insertgebühren:
Totalinfrate 15 Pf. die ein-
spaltige Warnung; aus-
wärtige 18 Pf. die einspaltige
Petizelle. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 26.

Friedrichsdorf i. L., den 30. März 1918.

12. Jahrgang.

Mitlicher Teil.

Bekanntmachung

bezt.: **Anmeldung zur Landsturmrolle I.**

Es wird darauf hingewiesen, daß sich junge Leute nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Anmeldung muß spätestens bis zum letzten Tage des Monats, in dem der Betreffende 17 Jahre alt wird, bewirkt sein. Der Anmeldepflicht unterliegen demnach diejenigen, welche 1901 geboren sind.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Vom 1. April dieses Jahres ab bleiben die Dienstzimmer der landrätlichen Steuer- und Kreisaußschußverwaltung im Kreishaus zu Bad Homburg v. d. H. für den Verkehr mit dem Publikum an den Mittwoch-Nachmittagen geschlossen.

Bad Homburg, den 25. März 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Brünning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. März 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 30. März 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 (d. i. die in der Zeit vom 1. 1. 1900—31. 12. 1900 geborenen) findet wie folgt statt:

in Bad Homburg v. d. H., Nassauer Hof,
Untertor 2

am Samstag, den 6. April 1918

für die Gemeinden: Friedrichsdorf, Oberursel und Gungenheim,

am Montag, den 8. April 1918

für die Gemeinden: Bommersheim, Dorn-
holzhausen, Ralbach, Röppern, Oberstedten,
Seulberg, Stierstadt, Weiskirchen.

Auszüge über die vorzuladenden Land-
sturmpflichtigen werden den Gemeindebehörden
R. H. übersandt.

Das Musterungsgeschäft in Bad Homburg
v. d. H. beginnt vormittags 9 Uhr.

Sämtliche Bestellungspflichtige müssen
sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts,
also um 8 Uhr vormittags im Hofe des
Musterungslotals rein waschen und
gekleidet zwecks Verlesung und Aufstellung
versammeln.

Für die Untersuchungspflichtigen sind bei
Reisen unter 10 km keine Militärfahrkarten
zuständig. Diejenigen Jungmänner, die eine
Einstellung in einen bestimmten Truppenteil
derjenigen Waffengattung für die sie aus-
gehoben sind, wünschen, müssen eine Be-
scheinigung über ihre Teilnahme an den

Jugendwehrlübungen mitbringen und im
Musterungstermin vorlegen.

Die ärztlichen Bescheinigungen müssen
bezgl. der Unterschrift durch die Polizeibehörden
beglaubigt sein.

Leuten, die an Epilepsie leiden, wird
empfohlen, darüber ein ausführliches Attest
eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem
ist denselben auch gestattet, auf ihre Kosten
drei einwandfreie Zeugen beizubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und
Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Per-
sonen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der Muster-
ung ist streng verboten.

Störungen des Aushebungsgeschäfts,
sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung
in den Heimorten, auf dem Marsche und
in der Aushebungsstation sind bei strenger
Strafe verboten.

Bad Homburg, den 20. März 1918.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission.

J. B.: v. Brünning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 23. März 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 23. März 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Ostern 1918.

Die wegverloren Ihr die Häupter neigt,
Vernehm die Botschaft, daß der Christ erstanden!
Ins tiefe Aetherblau die Berge steigt,
Es singt und jubelt heut' in allen Länden.
Was uns der Herbst genommen, ist erwacht,
Es träumt der Tag vom Dunkelrot der Rosen —
In Licht verwandelt ist die Todesnacht,
Den Blick zur Sonne, all Ihr Heimatlosen!

Wohl fühl' den Schmerz ich, der den Gott Euch nahm,
Wohl seh' ich tausend Glaubenswunden bluten
Und Menschengilde, die verkrüppelt, lahm,
Auf ihrer Stirn den Schein von Fiebergluten —
Ihr Schwergeliebten, streift die Fesseln ab,
Laßt Euch der Schätze köstlichsten nicht rauben!
Christ ist erstanden aus dem dunklen Grab —
Sonnt Euch im alten, wahren Christenglauben!

Im fernen Osten ruht der graue Tod,
Ein Sonnenstrahl nach Qualen und Beschwerden!
Daß hoch der ganzen Welt das Morgenrot
Des Völkerr Friedens halbzig möchte werden!
Führt, Gott, uns aus der Erdennot und -pein,
Aus dem Bergweiser und dem Alltagsorgen
Nach jenem Quell, aus dem im Frührothlein
Der Ueberwinder trank am Ostermorgen!

Wilhelm Ludwig.

Zur wiederkehrenden Pflicht.

Er war gestorben. Sie ordneten seinen
Nachlaß und suchten, suchten. Noch nicht lange
war es her, da kam er zu ihnen heim in Ur-
laub. Und bevor er sie wieder verließ, ihnen
zum letzten Male die Hand drückte, da hatte
er ihnen gesagt, sie würden, wenn er nicht
mehr zurückkehre, in seinem Nachlasse eine
letzte Verfügung finden, die möchten sie ja
getreulich ausführen. Wohin hat er sie gelegt?
Man hatte die Abschiedsstunde nicht geeinigt
für weitere Fragen gehalten. Da — ein Blatt
Papier, wie er es so oft mit zuckersüßlichen

Zeilen aus dem Felde sandte, — „Mein letz-
ter Wille“. Sie lesen: „Für den Fall, daß
Gott will, daß ich mein Leben für das Vater-
land lasse, laßt mich neben meinen Kameraden
ruhen und tut Ihr, in der besten Erinnerung
an mich, Eure Pflicht. Zeichnet aus dem,
was ich Euch hinterlasse, soweit immer Ihr
könnt, Kriegsanleihe, damit der Vielen Tod
nicht doch noch vergebens gewesen.“

Wo — fragt ihr — ward ein solches
Testament geschrieben? Gibt es so große See-
len, die über den Tod hinaus nicht nur an sich
und die nächsten Ihrigen, sondern auch so
treuherzig an ihr Vaterland denken? Ja —
es gibt sie, gibt ihrer, Gott sei Dank, noch
viele. Verbürgt ist das letzte Wort eines in
Westfalen verstorbenen Augenarztes ange-
sichts des Todes für seine Gattin: „Aber
Kriegsanleihe zeichnen!“

Erkennt ihr fremden Willen nur, wenn
er schwarz auf weiß erscheint, nicht auch den
unausgesprochenen eurer Arierer? Er tönt
viel lauter als das geschriebene Wort, er ist
nicht bloß mit Tinte, er ist mit Blut geschrie-
ben. Versteht ihr die Blutzeichen nicht? Ge-
waltig ruft es von sonst stillen Gräbern deut-
scher Helben aus allen Ländern: „Uns war
das Vaterland kein billiges Wort, wir starben
für es, wollt ihr es nur im Munde führen,
aber schon eure Hände zurückziehen, wenn es
nicht einmal zu geben, sondern nur gesichert
zu leihen gilt?“

Guter Wille kann den Ruf nicht über-
hören, die Mahnung, die wiederkehrende
Pflicht zu erfüllen, die 8. Kriegsanleihe zu
zeichnen.

Felix Joseph Klein.

Deutsches Reich.

Der frühere freisinnige Reichstagsab-
geordnete Graf B o t h m e r, dem der ganze
Nordwestzipfel Mecklenburgs gehört, ist im
53. Lebensjahre gestorben.

In B r e i t e n b u r g ist die Reichstagswahl
auf den 13. Mai angesetzt. Beide sozialdemo-
kratische Parteien sollen Kandidaten aufstel-
len.

In der Donnerstagsitzung des Bundes-
rats wurden u. a. angenommen: Der Ent-
wurf einer Bekanntmachung über Erhaltung
von Anwartschaften und Antragsrechten in
der Invalidenversicherung; der Entwurf einer
Bekanntmachung über Verlängerung von
Fristen in der Angestelltenversicherung; der
Entwurf eines Gesetzes über Kriegszuschläge
zu den Gerichtskosten sowie zu den Gebühren
der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzie-
her; die Vorlage über Gewährung von er-
höhten Beihilfen an Gemeinden zu den Auf-
wendungen für die Erwerbslosenfürsorge in
der Textilindustrie.

Wieder ein Amerikaner.

Vor einigen Wochen kreuzte eines
unserer neueren U-Boote vor dem Westaus-
gang zum Kanal, dort, wo die von Afrika und
dem amerikanischen Festlande kommenden,
nach französischen und englischen Häfen be-
stimmten Schiffe sich zu einem lebhaften Ver-
kehr zusammenzuballen pflegen. Mehrere
Tage hatte „U. ...“ bereits vergeblich auf
Schiffe getauert.

Der immer mehr zurückgehende Verkehr machte sich fühlbar. Da kam in den ersten Morgenstunden eines der letzten Februartage ein Geleitzug in Sicht. Bei dem hellen Mondschein, dem Sternenschein und der klaren Luft mußte schon frühzeitig weggetaucht werden, um eine Entdeckung durch die vielen Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge zu vermeiden. Unbemerkt fuhr „U. . .“ in die günstige Angriffsrichtung, und es gelang ihm, auf einen der größten Dampfer einen Torpedo anzubringen. Kaum hatte dieser sein Ziel erreicht, als eine äußerst schwere Detonation die Luft erschütterte. Im selben Augenblick bogen einige Zerstörer ab und schnellten mit höchster Fahrt auf das Unterseeboot zu, das deshalb schleunigst auf Tiefe gehen mußte. Die üblichen Wasserbomben folgten, wie immer mit dem üblichen Mißerfolg. In der ersten Dämmerung wurde nun aufgetaucht und ein schneller Rundblick genommen. Ein ausgebeutetes Trümmersfeld bildete den vollständigen Beweis für den längst erfolgten Untergang des getroffenen Dampfers.

In einigen tausend Metern Entfernung kreuzten noch zwei Zerstörer auf und ab, welche die Jagd nach dem U-Boot noch nicht aufgegeben hatten. Wiederum mußte getaucht werden. Als dann aber gegen 8 Uhr „U. . .“ neuerdings auftauchte, waren die Zerstörer abgetroßt. Nur ihre Rauchfahnen im Nordosten war noch auszumachen. Es wurde nun mit aller Gründlichkeit das Trümmersfeld abgesucht, um Einzelheiten über das versenkte Schiff festzustellen. Ein ungeheures Durcheinander von allen möglichen Wrackstücken bot sich den Augen dar. Umgestürzte, durch die Explosion in Felsen gerissene Boote, zerkümmerte Flöße, zerrissene Holzteile von Masten und Ladebäumen, auseinandergegangene Risten, Lendenbänke, Aufbauten usw. Der ganze Anblick gab ein treffendes Bild von der Furchtbarkeit der Explosion.

Kein Zweifel, der große Dampfer hatte Munition geladen und war nach dem Torpedoschuß in die Luft gesprungen. Nicht die geringste Spur eines Schiffsnamens war zu finden, alles war neu übermalt. Nur an einem Bootsteil konnten die Buchstaben U. S. A. (United States of America) festgestellt werden. „U. . .“ hatte also jetzt die Gewißheit, daß es soeben einen amerikanischen Munitionsdampfer in die Tiefe geschickt und damit zur wertvollen Entlastung unserer Seeresfront beigetragen hatte.

Solales.

Friedrichsdorf, den 30. März 1918.

.) Auszeichnung. Herrn Forstwart Rissel wurde vom Großherzog von Hessen das Kriegsehrenzeichen verliehen.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck Verboten.)

Als der Tod diese aus Vernunftgründen geschlossene Ehe nach einigen Jahren löste, sah er sich im Besitz eines fürstlichen Vermögens, das ihm zur unbeschränkten Verfügung stand, da seine Gattin kinderlos gestorben war.

Ob Erich Mannloß glücklich sei, wußte niemand zu sagen; daß er zu den ersten Bürger der Stadt gehöre, bezweifelte indes keiner.

Dieser große Reichtum nun war die Basis, auf der er die ehrgeizigsten Pläne spielend leicht und dabei unerschütterlich sicher aufbaute. Er errang einen einflussreichen Sitz im Magistrat und stand an der Spitze aller jener Verbindungen, die es sich angelegen sein lassen, die Armut zu unterstützen, die Kunst und Wissenschaft oder sonstige gemeinnützige Bestrebungen zu fördern. Seine imposante, äußerst gewinnende Persönlichkeit, sein bedeutender Geist, das gewandte, vornehme Wesen, und all diese Vorzüge noch getragen von der Zauberhaftigkeit des Goldes, machten ihn bis in die höchsten Kreise hinauf zu einer allbeliebten, bedeutsamen Erscheinung.

Mannloß durfte mit seinen Erfolgen zufrieden sein und hätte in der Tat in seiner

.) Aenderung der Ergänzungsgebühren-erhebung bei Schnellzügen. Ab 1. April wird die Ergänzungsgebühr bei Benutzung von Schnellzügen in folgender Weise erhoben: Zu einer Schnellzugsfahrkarte im Preise bis zu M. 5.30 eine Ergänzungs-karte zu M. 2.—, bei höheren Schnellzugsfahrtpreisen zu einer Schnellzugsfahrkarte 1. Klasse noch eine solche 2. Klasse, für die 2. Klasse muß anstelle einer Schnellzugsfahrkarte 2. Kl. eine solche 1. Klasse und für die 3. Klasse anstelle einer Schnellzugsfahrkarte 3. Klasse eine solche 2. Klasse gelöst werden.

op Aenderung des Postscheckgesetzes. Nach einem am 20. März vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über Aenderungen des Postscheckgesetzes wird vom 1. April ab der Briefverkehr der Postscheckkunden mit dem Postscheckamt im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit, die Gebühr von 3 Pf. für eine Ueberweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes aufgehoben und die Zahlkartengebühr vom Einzahler entrichtet werden. Da man schon vom 1. April ab im Postscheckverkehr Zahlungen völlig gebührenfrei im Wege der bargeldlosen Ueberweisung leisten kann, ist mit einer sehr großen Zunahme der Postscheckkunden zu rechnen. Es empfiehlt sich daher für alle, die dem nunmehr wesentlich vereinfachten und verbilligten Postscheckverkehr beitreten wollen, schon jetzt die Eröffnung eines Postscheckkontos zu beantragen. Vordrucke zum Antrag sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Ihr Völkerscharen strömt herbei
Und zeichnet fleißig Kriegsanleih'!

Frankreich und Italia,
England und Amerika;
(Pfund und Dollars noch in Masse
Und erfüllt vom Deutschen Hasse)
Wollen wir den Kampf bestehn
Und am Schluß nicht untergehn,
Muß' ne Höhe ohnegleichen
Unser Kriegsanleih' erreichen.

□ Ueber Reisigfütterung. Für den Viehhalter werden die nächsten Monate schwer, da die letzte Raufutterernte gering war, und bekanntlich Kraftfutter kaum ins Land kommt, die Anforderungen der Militärbehörde für die Ernährung ihrer Pferde aber ebenso dringend wie umfangreich ist. Die Leistung reitender und saphrender Truppen hängt ja von der Ernährung der Gespanne ab, und dafür muß gerade in diesem Augenblick jedes Opfer ge-

bracht werden. Der Nutz-Viehhalter muß sich also mit Ersatzmitteln behelfen. Wo gibt es aber diese? Jeder Baum und jeder Strauch streckt uns ja seine Zweige entgegen, und man weiß außerdem, wie gierig die Tiere danach langen. Selbst gutgenährtes Vieh läßt zeitweise das beste Gras stehen, um die Zweige abzufressen. Laub ist zudem in großen Mengen vorhanden. Darum ernte man in diesen schweren Zeiten diese Zweige, die als Futterersatz das natürlichste und billigste sind. Die besten Holzarten für die Laubreisiggewinnung sind: Pappel, Esche, Ulme, Linde, Aspe, Erle, Haselnuß, Weide und Buche. Schneidet man sich Futterreisig, so beachte man, daß man die Zweige nur bis etwa 1/2 cm Stärke bricht, denn Rinde, Bast und Splint sind zu holzig und brüden den Nährwert wesentlich. Man nehme nur die jüngsten Zweigspitzen. Die Verfütterung ist einfach. Das grüne Reisig wird kurz gehäckselt und verfüttert. Trockenes Futterreisig muß gehäckselt, mit Schlempe oder heißem Wasser abgebrüht werden und ist 2—3 Tage der Gärung zu überlassen. Selbstverständlich fängt man bei der Fütterung mit kleinen Reisigmengen an, die stets mit besserem Futter gereicht werden. Die täglichen Mengen steigert man allmählich bis zu 8 oder 10 Pfund pro Haupt. Jeder, der den Versuch macht, wird bald erkennen können, daß sich das Reisig vorteilhaft verfüttert und dadurch in der Tat viel Futter gespart wird, das heute eine notwendige Verwendung finden kann.

□ Sammlung von Volks- und Kinderliedern der Kriegszeit. Aus der Jubiläumsspende von 100000 Mark, die dem Kaiser f. J. von der Stadt Frankfurt am Main für die Pflege des Volksliedes zur Verfügung gestellt wurden, hat das Kulturreichministerium einen ansehnlichen Betrag für die Einsammlung des Volksliedes in Frankfurt am Main Nassau bewilligt. Außerdem ist von dem Landesauschuß des Reg.-Bez. Wiesbaden ein jährlicher Beitrag von 1000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Zur Verwaltung dieser Mittel und zur Verfolgung der gestellten Aufgaben hat sich ein „Volksliedausschuß für Frankfurt und Nassau“ unter dem Vorsteher des Geh.-Reg.-Rat Professor Dr. Panzer in Frankfurt gebildet, dem eine Reihe maßgebender Herren aus Frankfurt und dem Reg.-Bez. Wiesbaden angehören. Der Ausschuß wird seine planmäßige Tätigkeit naturgemäß erst nach dem Kriege beginnen können; immerhin erwachsen ihm auch im Kriege schon besondere Aufgaben.

glänzenden gewichtigen Stellung und der allgemeinen Verehrung, die ihm die ganze Stadt zollte, mit keinem Fürsten getauscht.

Wo immer er erschien, wurde er gefeiert, umschmeichelt, und nicht am wenigsten waren dem schönen, bestechenden Manne die Frauen hold. Dennoch fehlte in seinem Hause Jahre hindurch die Herrin. Erich Mannloß schien seine unbeschränkte Freiheit nicht wieder einer Frau opfern zu wollen.

Dann aber erfasste ihn plötzlich der Sturm der Leidenschaft, und alle Bedenken versflogen wie Spreu vor ihm.

Ein junges, liebliches Geschöpf, das nichts sein nannte als eine seltene Anmut und ein Herz voll gläubiger Liebe, zog in das alte Patrizierhaus als die vergötterte Gebieterin. Aber Erich Mannloß war eine ruheloze, nervöse Natur, er bedurfte wechselvoller Anregung und schlürfte die Liebe wie Champagner-schaum.

Dem Rausch folgte nur zu schnell die Entnüchterung.

Nach einem kurzen Jahr heißen, aufreibenden Glückes war seine Leidenschaft verglüht. Die junge, liebliche Frau verstand es nicht zu reizen, zu fesseln, ihr stilles, sinniges Gemüt vermochte nur treu zu lieben und in den Grenzen der Pflicht sein Heil zu finden; ihn aber langweilte ihre bescheidene Würde, ihre enge Denkungsart. Er vernachlässigte sie,

und selbst das Vaterglück — sie hatte ihm eine Tochter geboren — führte ihn nicht zu ihr zurück. Nach dem er die holde Rose gebrochen, sich kurze Zeit an ihr erfreut, war er sie achlos zur Seite.

Die um ihr Glück Betrogene aber gehörte zu jenen duldsamen Griseldisnatur, die selbst die beschämendste Verletzung ihrer Rechte widerstandslos dulden und in irrtümlicher Zurückhaltung und kindischer Furcht sich gegen das Unrecht aufzulehnen wagen. Durch diese Duldung der stetig wachsenden Sittenlosigkeit geradezu Vorschub leisten.

So trug sie ihr vergoldetes Glend ohne Murren, ja sie nahm es klaglos hin als etwas Unabwendbares.

Vor der nur nach dem Schein urteilenden Welt galt diese innerlich zerrüttete Frau daher für eine tadellose, denn Mannloß hüthete sich wohl, ein öffentliches Vergernis zu geben.

In dieses dem äußeren Ansehen nach unantastbare Haus wurde der junge Graf Ralf Rhoda durch Doktor Lorenz, welcher als Arzt der Familie in freundlichen Beziehungen zu ihr stand, eingeführt.

Ralfs schwärmerischer Idealismus, der durch Verlaß einen argen Stoß erlitten fand nun in der anziehenden Persönlichkeit des allbeliebten Rauschherrn, der wie ein neuer Fürst auftrat, neue Nahrung. Sein reines

vorzüglich mit der Emsammlung des Soldatenliedes bei den Truppen unserer Regierungsbezirke. Der Ausschuss sieht sich auf die Mitwirkung weitester Kreise angewiesen und bittet alle, die Teilnahme für seine Ziele zeigen oder im Besitze von irgend welchen Volksliederensammlungen sind, sich mit ihm unter der Anschrift des Vorsitzenden (Frankfurt a. M., Universität) in Beziehung zu setzen. Er ist gern bereit, Unkosten zu ersetzen und Sammlungen zu vergüten. Niederspiele, die eine eigene Kriegsform angenommen haben (Kriegsspiele, Mädelspiel, Festungsspiel, Länderrand u. a.) sollen photographisch aufgenommen und dahingehörende Zeichnungen, Bilder und Sammlungen ebenfalls erworben werden.

Vermischtes.

• Amtliche Bekämpfung der Wisamratte.
Das sächsische Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Bekämpfung der Wisamratte, die bekanntlich von einem leichtfertigen böhmischen Großgrundbesitzer zu unnützlichem Zuchtwecken nach Europa eingeschleppt worden ist und die jetzt schon Ostböhmen und Sachsen heim sucht und immer weiter vordringen will, erlassen. In der Verordnung heißt es, daß die Wisamratte nicht dem Jagdgesetz untersteht und von jedermann vertilgt und getötet oder gefangen werden darf. Jagd- und Fischerei-Berechtigte, die Eigentümer, Pächter und Vächter von Grundstücken und stehenden Gewässern sowie die Unterhaltungspflichtigen von öffentlichen und privaten fließenden Gewässern innerhalb ihrer Besitzgrenzen sind zur Vertilgung der Wisamratte verpflichtet.

• Ein Opfer seines Wissensdranges. Aus Spielerei sein Leben eingebüßt hat in Emmerich ein Lausunger. Er versuchte sich der Wissenschaft wegen (!) die Kehle zuzuschneiden, konnte sich dann nicht schnell genug befreien und mußte infolgedessen ins Krankenhaus geschafft werden, wo er gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

O.C. Durch die Lupe.

(Etwas vom Osterei in Versen.)

Ach, wie war es doch im Frieden — Ostermorgens stets so schön, — konnte man im grünen Rasen — bunte Ostereier sehen, — sah man hinter einer Hecke — gar den Osterhasen noch, — wie er grade möglichst eilig — wieder unterm Baum durchkroch. — — Heute sind die Dinge anders — und die schöne Zeit vorbei, — nur der B.C.G. Direktor — legt uns heut' das Osterei, —

und obwohl er alle Mühe — sich bei dem Geschäfte gibt, — war trotzdem in alten Zeiten — Meister Lampe mehr beliebt. — Hat man heut' nach sieben Wochen — Unrecht auf ein Ei pro Mann, — rückt sofort die brave Hausfrau — mit den Küchen Sorgen an: — Vater, Mutter und drei Kinder — gibt fünf Eier, wie man weiß, — und nun macht des Hauses Herrin — auch erst mal die Hölle heiß. — Eins kommt in den Osterkuchen, — weil er sonst wie Schwarzbrot schmeckt, — eins wird für die Weihnachtstage — jetzt schon sorgsam eingewekelt, — eins wird eine Viertelstunde — hart wie Mauerstein gebrüht — als Belag für 15 Stullen, — wenn man's in die Länge zieht, — eins wird, steif zu Schnee geschlagen, — für das Mittagsmahl gebraucht, — eins kriegt Vater ins Büro mit, — „daß man sieht, wir haben's auch!“ — Für die Kinder bleibt zum Schluß — nichts mehr übrig als die Schalen, — aber die wird Vater dafür — ganz besonders bunt bemalen! Walter-Walter.



Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 31. März 1918.

Ostern.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst anschließend Feier des Heil. Abendmahls.

Montag, den 1. April 1918.

Ostermontag.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Ostersonntag.

Vormittag 9¹/₂ Uhr: Konfirmationsfeier.

Mittag 12¹/₂ Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 8¹/₂ Uhr: Jugendbund.

Röppern.

Heil. Osterfest, den 31. März.

8¹/₂ Uhr: Gottesdienst der Anstalt

Müllentmühle-Neufeld.

10 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Beichte und heiliges Abendmahl.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Ostermontag, den 1. April.

10 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 32.

Ostersonntag.

Mittags 1¹/₂ Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger U. Goebel.

Dienstag abend 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger U. Goebel.

Evang. luth. Gemeinde Seulberg.

1. Osterfeiertag.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

2. Osterfeiertag.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Die Beichte findet nicht Sonnabend Abend, sondern unmittelbar vor dem heiligen Abendmahl statt.

Die amtlichen Tagesberichte

der deutschen obersten Heeresleitung werden wir an den beiden Feiertagen an der Plakatafel bei unserem Geschäftslokal anschlagen.

Die Expedition.

fast kindlich harmloses Gemüt verstand es nun einmal nicht, die Untiefen der Menschenseele zu ergründen; er war immer geneigt, nur das Beste anzunehmen, und verfiel daher unbedingt dem Zauber des Mannes, den selbst Ewald bewunderte.

Erich Mannloß besaß die Gabe, die heterogensten Elemente in seinen Salons zu versammeln und doch in wohlthuendster Harmonie zu bringen, so daß selten jemand die glänzenden Räume verließ ohne die erhebende Empfindung, einige genussreiche Stunden verlebt zu haben.

Ralf durfte sich bereits zu den näheren Freunden des Hauses rechnen. Er hatte es häufig aus den verschiedensten Anlässen aufgesucht, aber die besondere Gelegenheit, die berühmten Kunstschatze, vornehmlich die vielgenannte Gemäldegalerie desselben eingehender zu besichtigen, sollte ihm erst heute werden.

Mannloß war ein Mäcen der schönen Künste. Er sammelte mit Leidenschaft und großem Verständnis Altertümer und hatte dieser Liebhaberei ein bedeutendes Vermögen geopfert. Dafür wurde seiner Eitelkeit Genugtuung, eine der wertvollsten Kunstsammlungen zu besitzen, deren Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinausreichte.

Er war daher nicht wenig stolz auf den kostbaren Besitz und machte jetzt den jungen Grafen Rhoda mit der ihm eigenen feinen

Liebenswürdigkeit auf die besonderen Schönheiten seiner interessanten Antiquitäten und der Gemäldegalerie, in welcher neben den alten Meistern auch hervorragende Werke neuerer Künstler vertreten waren, aufmerksam.

Unter allen diesen Schätzen bemerkte Ralf ein kleines Bild das in einer halbdunklen Ecke umgekehrt gegen die Wand gelehnt war und vielleicht gerade dieser Verborgenheit halber seine Neugier erregte.

„Welch einen Schatz entziehen Sie da eifersüchtig der Bewunderung, Herr Mannloß?“ fragte er scherzend.

„Das ist durchaus kein Meisterwerk und gehört eigentlich gar nicht hierher.“

Trotzdem griff Ralf nach dem Bildchen und trat mit ihm an eines der gotischen Fenster des im mittelalterlichen Stil gehaltenen Saales.

Ein halbblauer Ausruf freudiger Bestürzung entglitt seinem Munde, als nun das Tageslicht einen wunderlieblichen Mädchenkopf in dem Bilde zeigte.

„Verschwinden Sie Ihre Bewunderung nicht, lieber Graf; das Bild ist eine ganz mittelmäßige Leistung, ich hätte es längst aus der Sammlung entfernen müssen,“ meinte Mannloß und streckte jetzt in seiner vornehm lässigen Weise die Hand nach der kleinen Bildtafel aus. „Sie müssen ja selbst sehen, daß es gar keinen Vergleich mit irgendeinem Kunstwerk um Sie her aushält.“

„Dennoch sehe ich nirgends einen zweiten, so entzückend anziehenden Kopf,“ beharrte Ralf. „Ich bin nicht Kenner genug, um an der mangelhafteren Technik Anstoß zu nehmen, erliege aber völlig dem unbeschreiblichen Zauber dieser wunderbaren Augen, dem hoheitvollen Liebreiz dieses wunderbaren Gesichts. Bitte, lassen Sie es mir noch einen Augenblick — es ist so sonderbar ähnlich —“

„Ähnlich?“ fragte Mannloß gedehnt und fügte in leichter Ironie hinzu: „Sie meinen doch nicht die Ähnlichkeit einer jetzt lebenden Person? Der Kopf stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert und ist von einem Pfuscher gemalt. Ein Händler drang mir einst den wertlosen Gegenstand als Beigabe zu einem guten Gemälde auf, und da das Gesichtchen immerhin reizvoll ist, wollte ich es nicht ganz verwerfen, obwohl ich dem Bilde keinen hervorragenden Platz gönnen durfte.“

Ich zweifle nicht daran, und dennoch sah ich dieses selbe Gesicht vor nicht allzulanger Zeit lebend im Dom zu Mailand. Diese sammetdunklen, melancholischen Augen mit ihrem stillen Zauber, das süße, blasse Antlitz von dem zarten Schmelz der Teerose, das schlanke, griechische Näschen, der ernste schön-geschwungene Mund und dann dies eigentümlich goldbraune Haar mit seinen schwärzlichen Schatten und den flimmernden Lichtern vergift man nicht so leicht. (Fortf. folgt.)

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute

Marie

gestern früh 8¹/₂ Uhr, nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

**Clara Felke Witwe.
nebst Angehörigen.**

Friedrichsdorf, den 30. März 1918.

Beerdigung: Am 1. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 an wird bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisherigen Ergänzungsgebühr in Höhe vom 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises die Ergänzungsgebühr in der Weise erhoben, daß

a) zu einer Schnellzugfahrkarte im Preise bis einschl. 5,30 Mt. (für Kinder 2,65 Mt.) eine besondere Ergänzungsarte zu 3,00 Mt. (für Kinder 1,50 Mt.)

b) bei höheren Schnellzugfahrpreisen:

an Reisende in 1. Klasse zu einer Schnellzugfahrkarte 1. Klasse noch eine solche 2. Klasse,

an Reisende in 2. Klasse anstelle einer Schnellzugfahrkarte 2. Klasse noch eine solche 1. Klasse,

an Reisende in 3. Klasse anstelle einer Schnellzugfahrkarte 3. Klasse eine solche 2. Klasse

ausgegeben wird.

Frankfurt, (Main), den 28. März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Wüsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mt. oder unter Nachnahme von 3.40 Mt. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheueren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehund-scheine sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Gesang-Verein „Männerchor“.

Nachruf!

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder in Kenntnis zu setzen, daß unser hochverehrter Vorsitzender

Heinrich Weidmann

am 13. März den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues, eifriges Mitglied, sein dauerndes Andenken wird bei uns nie erlöschen.

Der Vorstand.

Köppern, den 30. März 1918.

Um denjenigen Zeichnern auf die VIII. Kriegsanleihe, die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag, Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Diese Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Fämereien

empfiehlt

W. Wagner,

Hauptstraße 31.

Hofriseur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Konigsstraße 87.

Gesichtsdampfbäder

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

Zum Schulwechsel

**Sämtliche Schulbücher
Schreib- und Zeichenmittel**

Papier- und Schreibwaren für Geschäfts- und Privatbedarf
Briefpapier — Feldpostkarten — Siegellack
Tinte — Klebstoff
Packpapier — Seidenpapier
Butterbrotpapier
Tüten und Beutel

**Osterkarten
Konfirmations- und
Kommunikationskarten**

**F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.**

Lehrling

zu Ostern gesucht.

Schäfer & Schmidt, Buchdruckerei